Spinnen spinnen auch mal so!

Ein poetisches Kinderprogramm

Lieder & Gedichte für Kinder

Inhalt

Begrüßung 3
Kleine Begüßungsmelodie (Christoph Kujawa) 3
Programm 4
Paradiese (Christoph Kujawa) 4
Ein Lied besingt sich selbst (Christoph Kujawa) 5
Vom Floh (Christoph Kujawa) 6
Affentheater (Christoph Kujawa) 6
Fridolin (Christoph Kujawa) 7
Krokodile (Christoph Kujawa) 8
Knittelverse (Christoph Kujawa) 9
LöwenMöwe (Christoph Kujawa) 10
Schneckenplage (Christoph Kujawa) 11
Salz in der Suppe (Christoph Kujawa) 12
Klammheimlich und zum ersten Mal (Christoph Kujawa) 14
Vom Traum der Flöhe (Christoph Kujawa) 15
Maus zu haus (Christoph Kujawa) 16
Abenteuer (Christoph Kujawa) 17
Spinnen spinnen auch mal so (Christoph Kujawa) 18
Trost (Christoph Kujawa) 19
Schweben (Christoph Kujawa) 20
Ich wollte, meine Lieder (Heinrich Heine) 21
Vom Tanz der Honigbienen (Christoph Kujawa) 22
Loreley (Heinrich Heine) 23
Es erklingen alle Bäume (Heinrich Heine) 24
Schulfrei (Christoph Kujawa) 25
Schlusswort (Christoph Kujawa) 25
Zugabe: 26
In wen ist die Rose verliebt (Heinrich Heine) 26

Begrüßung

Hallo Kinder!

Also für mich ist das heute ein ganz besonderer Tag: sonst habe ich immer nur für die Großen gespielt. Heute freue ich mich darauf, endlich auch mal für euch spielen zu können! Und so begrüße ich euch zu meinem poetischen Kinderprogramm: *Spinnen spinnen auch mal so*! Hierbei wünsche ich uns allen eine freudige, eine versponnene und eine richtig gute Zeit mit einander!
Zu Beginn möchte ich euch meine drei wunderbaren Begleiterinnen vorstellen (es ist ja nicht so, dass ich ganz alleine gekommen wäre): Da ist aus dem fernen Kanada meine Larrivée, meine klangvolle, verspielte Fee. Eine richtige Westerngitarre mit richtigen, hell klingenden Stahlsaiten drauf. Und das da: das ist meine rote Zwote, auf der ich dann spiel mit meiner elektrischen Pfote. Tja, und meine Hanika, hier in meinen Armen, das ist eine Konzertgitarre. Sie möchte euch mit ihrem warmen Nylonsaitenklang und mit einer kleinen Begrüßungsmelodie „Hallo“ sagen.

Kleine Begüßungsmelodie (Christoph Kujawa)

Hanika: Capo III

(Gitarre ab)!

Ja und ich, ich bin Christoph. Und: ich bin Dichter!

Woran sieht man das? Ich meine, ich bin doch ein ganz normaler Mensch! Bin nicht verrückt, nicht verwirrt, hab alle meine Sinne beisammen. Und wie alle Menschen, kann ich keine Menschen leiden, die keine Menschen leiden können. Ich sehe doch ganz normal aus: An mir ist doch alles dran, ich habe sogar Muskeln und hab mal richtig gut ausgesehen (ok, ist vielleicht schon ne Weile her). Also, woran sieht man, dass ich Dichter bin? (Hat einer eine Idee? ...) Wisst ihr, ich glaube, manchmal gibt es keine richtigen Antworten. Und manchmal sind richtige Antworten falsch. Oftmals braucht es aber auch gar keine Antworten. Vielleicht kann man ja auch überhaupt nicht sehen, dass einer Dichter ist? – Vielleicht, wenn man meine Gedichte liest, aber die kennt ja keiner. Ist nicht so schlimm, ist überhaupt nicht schlimm, ist nämlich auch gar nichts Besonderes. Wir alle können nämlich Dichter sein.

Manchmal nur für Augenblicke, für Minuten oder Sekunden, in Gedanken und Gefühlen, – manchmal schreiben wir auch was auf.
Gedichte muss man schmecken, riechen, fühlen.
Gedichte sind gesprochene Musik, – die muss man hören, atmen, spüren, sonst wird kein Schuh daraus.
Gedichte können lachen, fröhlich oder traurig machen, sie können trösten, manchmal sprachlos machen. – So sprechen Gedichte zu unseren Herzen und manche richtig schöne Sachen.
Deshalb bin ich heute hier! Wir machen das so: wenn euch etwas gut gefallen hat, dann dürft ihr klatschen, wenn nicht, – dann müsst ihr eben, (ich sag mal), die „brave Kinder“ spielen, schön die Klappe halten und am Besten nicht weiter auffallen.

Kinder! Ist das Ok?

Programm

Vor meinem ersten Lied möchte ich euch gerne ein erstes Gedicht vortragen. Es ist ein Sommergedicht, indem sich die Blüte *Husch* und die Blüte *Hasch* unterhalten. Es trägt den schönen Namen:

Paradiese (Christoph Kujawa)

Rezitation

(Blumen als Requisite)!

Blüte Husch und Blüte Hasch
erblühen auf der Wiese.
Blüte Husch zu Blüte Hasch:
„Schön, die Sommerbrise“.

Blüte Husch und Blüte Hasch
erglühen unter Bäumen.
Blüte Husch zu Blüte Hasch:
„Lass uns nichts versäumen“.

Blüte Husch und Blüte Hasch
verblühten – ganz im Glück. –
Paradiese träumen auf der Wiese,
wenn der Sommer kehrt zurück.

Mein erstes Lied ist ein sehr selbstverliebtes Lied. Es tut nämlich gerade so, als wäre es gar nicht geschrieben worden, sondern immer schon da gewesen. Als gäbe es überhaupt keinen Dichter! Und außerdem spricht es nur von sich selbst und seinesgleichen. Deswegen heißt es auch:

Ein Lied besingt sich selbst (Christoph Kujawa)

Gibson: Capo II

[:Kinder, die noch pennen
kennen, kennen mich nicht.
Kinder, die nur flennen
kenn' mich nicht als Gedicht.

Kinder wollen Lieder,
immer, immer wieder,
tanzen, lachen, Witze machen
oder auch mal schlimm're Sachen:
Abenteuer, Ungeheuer,
Quatsch verzapfen, das wird teuer

Hey, kleine Leute,
macht eure Beute
bei mir!

Gedichte sind zum Plündern da,
da darf sich jeder laben.
Gedichte finden's wunderbar,
wenn alle davon haben.
Gedichte sind der letzte Schrei,
das könnt' ihr mir schon glauben,
die machen die Gedanken frei,
die ohne sie verstauben.
Gedichte reimen, weinen, scherzen,
verscheuchen Schmerzen,
berühren unsere Herzen. :]

(Gitarre ab)!

Wer von euch ist noch nie in einem Zoo gewesen? Ich frage das, weil meine ersten Kindergedichte im Zoo entstanden sind. Und mein allererstes Kindergedicht überhaupt, handelt vom Floh, der e i g e n t l i c h, wie ich, den Zoo besuchen möchte ... Und das – aufgepasst! – geht so:

Vom Floh (Christoph Kujawa)

Rezitation

Ein Floh
wollt in den Zoo,
er dachte sich: „so so,
da such ich mir ein dickes Fell,
egal ob dunkel oder hell,
drin mach ich's mir gemütlich schnell
und bin des Lebens froh."

Der Zoodirektor, Herr von Hecktor,
rief wenig herzlich „Warte!
Wo ist denn deine Eintrittskarte?"

Der Floh – entfloh –
ganz ungemütlich
und Herr von Hecktor, der Direktor,
kratzt sich seither und unermüdlich
an seiner dicht behaarten Schwarte.

Ja, ja, die Flöhe, die haben's manchmal faustdick hinter den Ohren!

Als ich so durch den Zoo marschierte hat mich natürlich das wilde und lustige Spiel der Affen sehr begeistert. Und ich habe mich gewundert, warum die Giraffen, die den Affen doch so völlig unähnlich sind, doch immerhin so ähnlich heißen. Daraus ist dann das Gedicht *Affentheater* entstanden.

Affentheater (Christoph Kujawa)

Rezitation

Wie die Affen wieder gaffen,
alles Fressen um sich raffen,
wie sie blödeln, wie sie rödeln,
wie sie keine Zeit vertrödeln:

sich zu necken, sich zu strecken,
nach dem Schmausen, sich zu lausen,
um gleich wieder aufzubrausen
in den Bäumen, Büschen, wo sie hausen.

Die Giraffen aber, (wissen kluge Affen), würden d a s nie schaffen.
Könn'n zwar ihre Hälse straffen,
Berge bunter Blätter raffen,
im Spektakel – würden sie erschlaffen:
d a f ü r sind sie wirklich n i c h t geschaffen!

Und so wundern sich Giraffen,
wie die Affen wieder gaffen,
so viel Unfug um sich schaffen
und dabei so gar nichts raffen.

Unweit der Affen und Giraffen stieß ich dann auf das Gehege der Pinguine. Ihr wisst schon: die, wie Vögel durch die Lüfte, ohne zu schwitzen, durch das Wasser flitzen. Und ich habe mir vorgestellt, wie der kleine Fridolin vor seinen Hausaufgaben sitzt ... und sitzt ... und sitzt ... und schwitzt und so überhaupt nichts flitzt ... und so langsam ins Träumen gerät.

Fridolin (Christoph Kujawa)

Rezitation

Fridolin, der Pinguin,
träumt von einem Trampolin:

Würde bis zur Sonne hupfen,
wäre endlich frei von Schnupfen,
würde fliegen durch die Lüfte,
könnte riechen andre Düfte,
könnte in die Welt weit sehen,
überhaupt: viel mehr verstehen,
würde tun, was ihm gefällt, -
bis er wieder runterfällt.

Ach, Fridolin, mein Pinguin,
du träumst wieder vom Trampolin.
Bist ja deines Traums Verfasser,
denk daran beim Sprung ins Wasser.

Nun aber wieder zurück in den Zoo. Auf einmal stehe ich vor den Krokodilen. Ihr wisst schon: die mit den kurzen Beinen, der großen Klappe und der ledernen Jacke. Und weil sich Krokodile nur sehr ungern zu Handtaschen und Lederjacken verarbeitet lassen, hab ich mir vorgestellt, wollen sie vielleicht auswandern und in die Fremde flüchten. Und das könnte ich doch in meinem Gedicht mit vielen, ziemlich lustig klingenden Fremdworten zum Ausdruck bringen: da haben wir zum Beispiel die Worte *grazil* und *Exil,* die versteht man ja vielleicht noch, *fragil* (also zerbrechlich) ist da schon schwieriger, *senil* und *debil* (für vergesslich) ebenso! *Mobil* ist wieder leichter, das könntet ihr wieder kennen: (es bedeutet: beweglich) genauso wie das Wort *agil* so viel wie flink und beweglich bedeutet. Das Wort *subtil* ist dagegen wieder schwieriger, es meint: sehr feinsinnig.

Krokodile (Christoph Kujawa)

Rezitation

Viele Krokodile,
(darunter auch grazile,
fragile,
senile und debile,
agile, mobile,) - auf jeden Fall: recht viele,
suchen sich Exile,
und wandern aus nach Chile.

Keines flüchtet nur zum Spiele,
alle haben sie jetzt Ziele,
viele davon viele,
keines nur subtile:

Ein jedes will die Haut sich retten,
ohne Angst in Schlamm sich betten,
wollen keine Amuletten hier auf Erden,
und schon gar nicht Taschen, Schuhe, Gürtel werden.

Zu Beginn habe ich euch erzählt, dass Gedichte jeder schreiben kann. Auch ihr könnt euch Verse einfallen lassen. Dazu braucht man nicht viel, das ist ungefähr so wie beim Kochen: ein bisschen hiervon, ein bisschen davon und fertig ist die Leibspeise. Ok, ein bisschen Phantasie, eine Handvoll Worte und am besten auch noch eine Brise Rhythmus sind nützliche Zutaten und halten alles gut zusammen. Übrigens, komische Gedichte, man könnte auch sagen „Blödel-Verse“, sind am lustigsten.

Ich hab euch mal ein paar Vorschläge mitgebracht. Vielleicht fallen euch ja später noch viel, viel bessere ein?

Knittelverse (Christoph Kujawa)

Rezitation

Schwäne schwitzen wie die Schweine,
dabei essen sie gar keine.

(Na ja, – vielleicht ein bisschen doof, dafür aber lustig.)

[:Elefanten, Elefanten,
alle mir bekannten,
lieben ihre eleganten
Elefanten-Tanten.:]

(Geht das auch zusammen – vielleicht ein bisschen langsamer?)
(Können wir das auch im Kanon? Kommt, ich helfe euch ...)

[:A-meisen, A-meisen
B-scheißen, B-scheißen.
Kohlmeisen wohl beißen
A-meisen, die B-scheißen.:]

Papageien,
***sagt man**,*
seien gern zu zweien -
*lieber noch**, fragt man**,*
seien sie im Freien.

Hey, das mit den Elefanten habt ihr richtig gut gemacht!
Bestimmt fallen euch ja später noch viel, viel bessere Blödel-Verse ein!

Mein drittes Zoo-Gedicht ist ebenso ... äh ... *wo* entstanden? – na, im Zoo natürlich. Da hat mit ein Vogel direkt auf den Kopf geschissen. Na, da war vielleicht was los! Vor allem aber war ganz plötzlich das Gedicht LöwenMöwe da ...

LöwenMöwe (Christoph Kujawa)

Rezitation

Möwe über Löwe fliegt,
Löwe dabei unterliegt,
Möwe lässt was fall'n, wie immer,
Löwe hat zwar Krall'n und schlimmer,
gelbe Zähne – ungeputzt –
Zahnpasta? – noch nie benutzt!

Doch die nützen nix und nimmer,
wenn die Möwe, fix wie immer,
schnell mal nur was fallen lässt,
ihre Spuren hinterlässt,

auf des Löwen Mähne.

Na ja, da musste ich mich erst mal wieder erholen. So etwas passiert einem ja auch nicht gerade jeden Tag!

Mitten auf den Kopf –
ich armer, armer Tropf
hier steh ich nun mit meinem schmutz'gen Schmuddelschopf.

Jedenfalls habe ich mir eine Bank gesucht und ... und schau so ins Gras und schau so in die Büsche ... und beobachte, wie die Gärtner ganz fleißig ihre Arbeit verrichten und sich auch ein bisschen dabei ärgern ...

und dann: dann ist es wieder passiert. (Nein, nein, nicht das, woran ihr jetzt gerade denkt ... Schmuddelschopf und so ...) Plötzlich klopft wieder ein Gedicht an meinen Kopf: mein Herz schlägt schneller, die Gedanken werden heller und schwubdiwub und abrakadabra: ein neues Gedicht, der Dichter gebar. Das ist zwar schon fast ein richtiger Zungenbrecher geworden, aber ich versuche mein Bestes, ich versprech's. Es heißt:

Schneckenplage (Christoph Kujawa)

Rezitation

Schnecken in den Hecken,
unter Blätterdecken,
strecken ihre Fühler,
dort, wo's etwas kühler,

woll'n sich recken, alles schmecken,
sich nach jüngsten Blättern strecken,
woll'n wie feuchte Zungen lecken,
jedes Blatt als Mahl entdecken.

Schnecken woll'n zu ihren Zwecken,
(lautlos – langsam), alles um sich checken.
Wo sich Schnecken all zu gern verstecken,
(ha), sieht man an den Flecken.

Schnecken,
klagt des Gärtners Schüler,
haben nicht nur lange, schöne Fühler,
sondern richtig Dreck am Stecken!

Schnecken heutzutage,
keine Frage, so die Klage,
sind wie Zecken und Heuschrecken
einfach eine Plage!

Ja, und jetzt ist es wieder Zeit für ein Lied! Es ist ein Kinderlied, aber auch ein Lied für die Großen, die sich daran erinnern sollen, dass sie selbst mal Kinder waren und wenn alles gut gegangen ist, sie irgendwie auch immer noch eines geblieben sind.

Salz in der Suppe (Christoph Kujawa)

Larrivée: Capo II

Die Lisa will nach Pisa
auf den schiefen Turm,
der Pascal frönt dem Fußball
als Ronaldo im Sturm,
die Erna will noch ferner
zu den Sternen hinauf
und Karl-Heinz will nur eins:
den nächsten Spielzeugeinkauf!

Wie schafft man solche Sachen,
was muss man da nur machen? -
Der Weg dorthin ist weit, nicht gerade breit.
So fragen nur die Großen mit ihren großen Zielen,
mit ihren Sorgen nach dem Morgen,
den endlos vielen.

Kinder
waren mir bisher schnuppe,
doch Kinder
sind das Salz in der Suppe,
denn Kinder
wissen nix ganz genau,
denn dafür sind sie einfach, ganz einfach zu schlau.

Die Träume sind wie Räume, -
die Wege das Ziel.
Viel Phantasie erfreut sich jedes Spiel.
So woll'n wir hier auf Erden
erwachs'ne Kinder werden,
und werden, die wir sind,
verspielt wie jedes Kind.

Kinder sind Erfinder,
ihre Neugier macht Mut.
Begeisterung ist doch ihr höchstes Gut,
sie zeigt die Welt von innen,
so können wir beginnen,

sie neu zu seh'n
und besser zu versteh'n.

Kinder
waren mir bisher schnuppe,
doch Kinder
sind das Salz in der Suppe,
denn Kinder
brauchen keinen Plan,
sie leben ganz spontan sind niemals Untertan.

Kinder
waren mir bisher schnuppe,
doch Kinder
sind das Salz in der Suppe,
denn Kinder
wissen nix ganz genau,
denn dafür sind sie einfach, ganz einfach zu schlau.

(Gitarre wechseln)!

Mit meinem nächsten Lied erzähle ich euch etwas, was jeder von uns schon einmal erlebt hat. Jedenfalls auf die eine oder andere Weise. Wir probieren etwas zum allerersten Mal aus, meistens klammheimlich, und prompt – geht es daneben:

Klammheimlich und zum ersten Mal (Christoph Kujawa)

Hanika: Capo II

Klein Lieschen begehrt
die Milch auf dem Herd,
die kocht sie sich selber,
klammheimlich, wie peinlich:

die Milch läuft schon über,
quillt drunter und drüber,
der Topf färbt sich rot, (die Flamme wird gelber):
klein Lieschen hat Not!

Klein Lieschen gelähmt,
der Schreck ungezähmt
fährt in ihre Glieder,
sie erholt sich nicht wieder.

Die Haut schäumt entsetzlich
wirft Blasen, zersetzt sich,
bläht, blubbert noch schneller,
stinkt schon in den Keller.

Ach, im Traum war Milch köstlich,
jetzt brodelt sie plötzlich,
im Traum war sie lecker,
was bleibt ist Geklecker.

Doch im Traum ist nichts schwierig,
gelingt alles manierlich,
auch Leben soll werden
wie Himmel auf Erden.

Klein Lieschen begehrt
die Milch auf dem Herd,
die wird sie sich machen
das wär doch zum Lachen!

[:[:[:Im Leben ist alles
mit Eifer zu meistern
denn Leben ist pralles
ein Sich-zu-begeistern.:]:]:]

Wer von euch schon mal Flöhe hatte, weiß, was das für eine haarige Angelegenheit sein kann. Jedenfalls war das bei mir so und deshalb ist wohl noch ein zweites Gedicht über das Leben und Träumen der Flöhe entstanden.

Vom Traum der Flöhe (Christoph Kujawa)

Rezitation

Im Federfell von Spatzen,
so schwatzen manche Flöhe,
da lässt sich's prima schmatzen
in himmelhoher Höhe.

Die haben keine Glatzen,
sie könn'n sich auch nicht kratzen,
da ist es schön, zu ratzen,
so träum'n die meisten Flöhe.

Doch Träume können platzen,
wenn Spatzen sich doch kratzen –
nach ihrem Flug.

Zu wünschen wär' den Flöhen,
dass sie noch rechtzeitig entflöhen,
und dass gelingt, nach ihrem Flug,
der lebensrettende Umzug.

Von den Flöhen komme ich nun zu den Mäusen. Genauer gesagt zu *einer* Maus und das kam so: Ihr kennt vielleicht die Redensart: „Ist die Katze aus dem Haus, tanzen die Mäuse auf dem Tisch." Ich hatte bei Freunden, die in den Ferien waren, die Katzen versorgt und als ich nach ein paar Tagen wieder nach Hause kam, wollte ich mir ein Butterbrot schmieren. Aber da war kein Brot mehr im Brot. Also, da war ein Loch in der Kruste und innen drin war eine geräumige Höhle ... na und da hat nicht nur die Maus mit putzigen Augen rausgeguckt, da habe auch ich Augen gemacht und kurze Zeit später dann dieses Lied. Die Maus war so süß, ... was, bitte schön, hätte ich denn tun sollen? Hätte sie denn wirklich bei mir bleiben können und vielleicht sogar irgendwann mit all ihren Mäusekinderchen? Aber hört selber:

Maus zu haus (Christoph Kujawa)

Hanika: Capo 0

Bei mir zu haus in meinem Brot,
da wohnt die Maus, der ich verbot,
mit ihrem süßen Augenpaar
mein Herz zu rühr'n, ach ist doch wahr!

Du darfst dich satt und munter fressen,
doch dann musst du mich rasch wieder vergessen.
Mein Brot, bei Leibe keine Bleibe,
soll lindern deine erste Not.

Sieh mich nicht so traurig an,
lass dir's schmecken, glaub daran,
leck're Beute überall
erwartet deinen Überfall.

Schau, die Welt ist riesig groß,
meine Küche ist da bloß
eine Nische wie ein Floß,
mach die Leinen los.

Geht's dir aber wieder schlecht,
kommst du anders nicht zurecht,
hol dir deinen Teil bei mir,
den schenk ich dir. (Gitarre wechseln)!

„Die wahren Abenteuer sind in deinem Kopf und sind sie nicht in deinem Kopf, dann sind sie nirgendwo ...“ Von diesem Gedanken erzählt mein nächstes Lied, es heißt, wie nicht anders zu erwarten: *Abenteuer*.
Wer Lust hat, mit zu klatschen, ist herzlich eingeladen!

Abenteuer (Christoph Kujawa)

Gibson: Capo II

Abenteuer, Ungeheuer
sind in meinem Kopf zu haus.
Phantasie ist gar nicht teuer,
die geht auch nie aus.

Schlaue Köpfe mit Ideen
können in die Welt weit seh'n.
können lachen über Sachen,
die im Wege steh'n.

Abenteuer, Ungeheuer
sind in meinem Kopf zuhauf.
Phantasie brennt wie ein Feuer,
ihre Saat geht auf.

Unbehagen, Wut ertragen,
gut, die Eigenschaft,
Frieden träumen unter Bäumen,
er gibt dir die Kraft.

[:Brücken bauen, wie die Schlauen,
dazu braucht's viel Mut.
Ideen denken, Freude schenken,
ach, wie tut das gut! :]

(Gitarre ab)!

Ein kleines, krabbeliges Gedicht versucht nun, eine Lanze zu brechen für jene zappelige Kreatur, vor der sich sogar die meisten Großen ekeln und fürchten:

Spinnen spinnen auch mal so (Christoph Kujawa)

Rezitation

Spinnen bau'n an ihren Nestern
Spinnen denken nicht an gestern.
Spinnen chill'n wie die Grill'n,
nach der Mahlzeit, die sie kill'n.

Spinnen spinnen nicht nur Nester,
sondern spinnen auch mal so,
spannen ihre Fäden fester,
wenn ein Wind pfeift um ihr Klo.

Spinnen lauern in den Hecken,
Spinnen kauern unter Decken,
Spinnen wollen sich verstecken,
wenn w i r spinnen und - uns erschrecken.

Spinnen spinnen nicht zur Zier,
sondern spinnen auch mal so.
Spinnen wollen sein wie wir –
ihres kleinen, feinen (krabbeligen, zappeligen) Spinnenlebens froh.

So ist das nämlich! (Jetzt habe ich das auch mal gesagt) Dieses Gedicht ist nämlich eine Auftragsarbeit meiner Küchenspinne namens „Sowieso"!

Zu Beginn habe ich euch erzählt, dass Gedichte auch trösten können. Mir geht es manchmal so, dass ich nicht immer fröhlich bin und alles um mich herum lustig ist. Und deshalb tröste ich mich manchmal mit meinen Gitarren und mit kleinen Gedichten. So ein kleines Trost-Gedicht habe ich euch mitgebracht, mal sehen, ob es euch gefällt. Es heißt, was es sein möchte: nämlich Trost!

Trost (Christoph Kujawa)

Larrivée: Capo II

Manchmal weine, weine, wein ich
und dann meine, meine, mein ich,
dass die Welt da draußen grausam ist,
ein Ort mit wenig Licht.

Manchmal stehe, stehe, steh ich
und dann sehe, sehe, seh ich,
wie die Welt da draußen glücklich ist
nur ich, ich bin es nicht.

[:Tränen fließen,
Blüten sprießen,
alles kommt voran,
Blumen blühen,
Lieben glühen,
es kommt auf uns an.:]

Ja, ich weine, weine, weine,
doch ich meine, meine, meine,
dass alles, was von Herzen kommt
neuen Sinn bekommt.

Ja, ich weine, weine, weine,
doch ich meine, meine, meine,
dass alles, was vom Herzen fällt
neuen Sinn erhält,
dass alles, was von Herzen kommt
neuen Sinn bekommt.

Ich habe noch ein zweites Lied, das Mut machen möchte und das außerdem zeigt, dass das was wir uns vorstellen, wenn wir zum Beispiel vom Vogelflug der Vögel sprechen, auch sehr gut ein Bild sein kann, für unsere eigenen Gefühle.

Schweben (Christoph Kujawa)

Larrivée: Capo II

Wie ein Vogel will ich fliegen,
meine Höhenangst besiegen.
Will in wilden Wassern tauchen,
wie ein Fisch die Tiefe brauchen.

Will mich sonnen wie die Löwen,
auch an Tagen ohne Wonnen.
Sieh, mein Tag hat schon begonnen,
träumt mit mir von Sonnenwonnen.

Laßt uns schweben wie die Möwen
windgetragen durch das Leben,
Wollen wieder Glück erleben,
dieses Glück auch weitergeben.

Laßt uns schweben wie die Möwen
windgetragen durch das Leben,
Wollen wieder Glück erleben,
dieses Glück auch weitergeben.

Wie ein Vogel will ich fliegen,
mich in hohen Höhen wiegen.
Ach, mein Tag hat erst begonnen,
hab schon neuen Mut gewonnen.

Wie ein Vogel wirst du fliegen,
deine Höhenangst besiegen.
Sieh, dein Tag hat auch begonnen,
träumt mit dir von Sonnenwonnen.

Bis jetzt habt ihr meine eigenen Kindergedichte und –lieder gehört. Nun bin ich aber nicht der Erste, der Gedichte schreibt und schon gar der, der das Gedicht erfunden hätte. Da gab es viele, viele andere Dichter vor mir und sicherlich wird es, solange es Menschen gibt, noch viele, viele nach mir geben. Einer von den alten und ganz berühmten Dichtern ist zum Beispiel Heinrich Heine. Der konnte ganz schöne Verse auch für Kinder schreiben. Ich spiele euch mal ein paar davon vor:

Ich wollte, meine Lieder (Heinrich Heine)

Larrivée: Capo: II

[:Ich wollte, meine Lieder
Das wären Blümelein:
Ich schickte sie zu riechen
[:Der Herzallerliebsten mein.:]:]

[:Ich wollte, meine Lieder
Das wären Küsse fein:
Ich schickt sie heimlich alle
[:Nach Liebchens Wängelein.:]:]

[:Ich wollte, meine Lieder
Das wären Erbsen klein:
Ich kocht eine Erbsensuppe,
[:[:[:Die sollte köstlich sein.:]:]:]:]

Bevor ich gleich noch ein weiteres Gedicht von Heinrich Heine singen werde, möchte ich gerne noch ein eigenes, von mir geschriebenes, dazwischen mogeln. Sicherlich wisst ihr, dass wir unseren Honig dem Fleiß der Bienenvölker zu verdanken haben. Die schwärmen aus und wenn sie fündig geworden sind und prächtige Blüten gefunden haben, beschreibt ein Tanz den anderen Bienen, wohin sie fliegen müssen. Das nennt man dann den *Bienentanz*. Und von einem Bienentanz mit einem Happy End ganz anderer Art möchte ich euch nun erzählen:

Vom Tanz der Honigbienen (Christoph Kujawa)

Hanika: Capo: IV

Zwei honigsüße Bienen,
ja, echte Ballerinen,
die wollten nicht mehr dienen
ihr'm Volk, den and'ren Bienen.

Sie glaubten, zu verdienen,
im Reich der Philippinen,
allein sich zu bedienen
an Apfel-, Mandar- und Rosinen.

[:Doch auf den Philippinen,
da hat kein Glück geschienen,
da schmolzen die Pralinen,
sie hausten in Ruinen.:]

[:Im Traum war'n ihn'n erschienen,
all die Cousinen-Bienen –
sie flogen heim zu ihnen ...
und wurden wieder frohe, echte Honigbienen.:]

(Gitarre wechseln)!

Das nächste, ganz berühmte Gedicht von Heinrich Heine heißt „Loreley". In ihm erzählt uns Heine, wie wichtig es ist, auch mal nach links und nach rechts zu gucken, a u c h und gerade dann, wenn man nur einen einzigen Wunsch vor Augen hat, ihr kennt das alle, und am allerliebsten alles stehen und liegen lassen möchte, um *schnurstracks* und *kerzen-geradeaus* darauf zuzulaufen. Heinrich Heine erzählt uns das in einem Gleichnis: Die schöne Loreley (ein Mädchen mit goldenem Haar) sitzt auf einem Berg am Rheinufer. Dort kämmt sie sich ihr Haar und singt dazu mit zauberhafter Stimme. Unten auf dem Fluss kommt ein Schiffer vorbei ... und was ihm widerfährt dabei, verrate ich erst im Lied. Hört gut zu!

Loreley (Heinrich Heine)

Larrivée: Capo: IV

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldnes Haar.

Sie kämmt es mit gold(e)nem Kamme,
Und singt ein Lied dabey;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodey.

Den Schiffer, im kleinen Schiffe,
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
[:Und das hat mit ihrem Singen
Die Loreley getan.:]

(Gitarre wechseln)!

Das war jetzt mal ein richtiges Liebesgedicht, wenn auch vielleicht ein etwas unheimliches und geheimnisvolles. Es gibt auch richtig schöne und freudige Liebesgedichte! Liebesgedichte, die nicht nur von Liebespaaren, sondern die auch von der Natur, der Musik oder sogar von beidem zusammen erzählen. Genau ein solches habe ich heute im Gepäck.

Stellt euch vor, ihr wandert durch einen tiefen Wald ... ihr lauscht in der Abgeschiedenheit all den geheimnisvollen Geräuschen, wie sie so nur in der Stille großer Wälder vorkommen: da knacken Äste, da rauscht der Wind, da zwitschern die Vögel, da plätschert ein Bach, da poltert ein Wildschwein, da röhrt ein Hirsch ... und alles zusammengenommen, erklingt wie Musik, wie ein g r o ß e s Waldorchester ... .
Heinrich Heine hat sich hierzu ein Gedicht einfallen lassen und die Musik haben mir, wie immer, meine sechssaitigen Feen eingeflüstert.

Ach so! Wisst ihr eigentlich, wer „Amor“ ist? „Amor“ ist in der römischen Mythologie der Gott der Liebe. Ich erkläre euch das, weil „Amor“ in der letzten Strophe vorkommt. Also aufgepasst!

Es erklingen alle Bäume (Heinrich Heine)

Larrivée: Capo: II

Es erklingen alle Bäume,
Und es singen alle Nester -
Wer ist der Kapellenmeister
In dem grünen Waldorchester?

Ist es dort der graue Kiebitz,
Der beständig nickt so wichtig?
Oder der Pedant, der dorten
Immer kuckuckt, zeitmaßrichtig?

Ist es jener Storch, der ernsthaft,
Und als ob er dirigieret',
Mit dem langen Streckbein klappert,
Während alles musizieret?

[:Nein, in meinem eignen Herzen
Sitzt des Walds Kapellenmeister,
Und ich fühl, wie er den Takt schlägt,
Und ich glaube, Amor heißt er.:]

(Gitarre wechseln)!

So, und jetzt habe ich noch ein kleines „Blödel-Lied für euch und ganz zum Schluss noch einen kleines, lustiges und sehr, sehr schlaues Verslein:

Schulfrei (Christoph Kujawa)

Larrivée Capo: II

Schulfrei, schulfrei,
wer ist mit dabei, ich sag nur
schulfrei, schulfrei ... ?

Freizeit, Freizeit,
wer ist jetzt bereit, hat Zeit für
Freizeit, Freizeit ... ?

Haferflocken, Haferflocken,
wer lässt sich von euch verlocken,
Haferflocken, Haferflocken ... ?

Haferschleim, Haferschleim,
macht sich jemand einen Reim auf
Haferschleim, Haferschleim ... ?

Lebertran, Lebertran,
danach kräht kein echter Hahn,
O Lebertran, Lebertran ... !

Grießbrei, au wei,
essen die beim FBI
O Grießbrei, Grießbrei ... !

(Gitarre ab)!

Schlusswort (Christoph Kujawa)

Rezitation

(mit Hocker-Mini-Performance)

Sicherlich, Zwerge können Berge versetzen ...
sie könn' sich aber einfach auch
mit Freude auf sie setzen!

Ich bedanke mich bei euch, für eure tolle Aufmerksamkeit, für euer schönes Zuhören und ich bedanke mich bei eurer Lehrerin Frau ....., die hier an eurer Schule für euch da ist und mich eingeladen hat, für euch zu spielen. (Und) wer weiß, vielleicht sehen wir uns ja mal wieder?

***Zugabe*:**

In wen ist die Rose verliebt (Heinrich Heine)

Larrivée: Capo: III oder IV

Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber, goldig zart,
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.

Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?
Das wüsste ich gar zu gern.
Ist es die singende Nachtigall?
Ist es der schweigende Abendstern?

[:Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;
Ich aber lieb euch all':
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,
Abendstern und Nachtigall.:]